

# Josef Rheinbergers Requiem aus Liebe

Große-Kirche-Kantor David Schollmeyer führt am Volkstrauertag, 19. November, ein rares romantisches Werk auf

VON SUSANNE SCHWAN

**Bremerhaven.** Welcher frisch Verliebte schreibt schon ein Requiem? Der Romantiker Josef Rheinberger komponierte es nicht nur kurz nach der Hochzeit, er gedachte der Gattin eine besondere Rolle in seiner Totenmesse zu. Die erklingt am Volkstrauertag in Bremerhaven.

Die allerletzte Note - ein „b“ - ist mit purem Herzblut geschrieben. Herzblut einer Dichterin - und liebenden Komponistengattin. 150 Jahre später muss Kantor David Schollmeyer schmunzeln: „Als Josef Gabriel Rheinberger sein Requiem komponierte, war er 31, frisch verheiratet und so verliebt, dass er seine Frau bat, von ihrer Hand die letzte Note in die Partitur zu malen.“ Zumindest ist es so im Tagebuch jener dichtenden Fanny von Hoffnaaf zu lesen.

Eine Partitur, die zum ersten Mal in Bremerhavens Großer Kirche zum Klingen gebracht wird: Am Volkstrauertag, 19. November, 17 Uhr, führt Schollmeyer mit dem 55 Stimmen starken Bach-Chor, Solisten und großer Besetzung des Philharmonischen

**„Die Uraufführung am 12. November 1870 in München war ein ganz großer Erfolg.“**

David Schollmeyer

Orchesters Bremerhaven Rheinbergers „Requiem in b-Moll“ Opus 60 auf. Komponiert und mehrmals überarbeitet hat es der gebürtige Vaduzer zwischen 1865 und 1870.

„Die Uraufführung am 12. No-

vember 1870 in München war ein ganz großer Erfolg“, erzählt Schollmeyer - der seit Jahren im Kopf hatte, dieses aller Lobesstimmen zum Trotz selten gespielte Requiem in Bremerhaven aufzuführen. Und zwar ohne die Plexiglaswände und Abstände, unter denen das Mozart-Requiem in der Großen Kirche noch 2021 zu kämpfen hatte.

Jetzt schwärmt Schollmeyer wie erlöst von der opulenten Leuchtkraft der 12-sätzigen Totenmesse, die zwar ohne Trompeten, dafür mit drei Posaunen, drei Hörnern, Tuba, großem Streicher- und Holzbläser-Korpus aufwartet. „Allein der zweite Satz, das ‚Dies Irae‘, donnert gewaltig und erinnert an Bruckner“, sagt der Dirigent. „Aber der Beginn, das ‚requiem aeternam‘, schwebt ganz ätherisch und mit seinen impressionistischen Klangfarben schon in Richtung



**Der Kirchenmusikdirektor der Bremischen Evangelischen Kirche, David Schollmeyer, fiebert der Bremerhavener Erstaufführung entgegen.** Foto: Schwan

Fauré weisend.“

Und nach aller orchestraler Wucht - mit 35 Musikern ein ungewöhnlich stark besetztes Or-

chester - endet dieses Requiem auch zart verschimmernd. „Die Menschen werden mit dieser Musik vom Dunkel ins tröstliche Licht geführt, von b-Moll nach B-Dur.“

Weil das Werk nur eine Dreiviertelstunde dauert, stellt Schollmeyer ein kleines Juwel von Johannes Brahms dazu. Das Hölderlinsche „Schicksalslied“ vertonte der Hamburger - seit 1864 mit Rheinberger befreundet - 1871, inspiriert vom Bücherschrank eines Freundes in Bremen: „Er stieß da auf Hölderlins ‚Hyperion‘. Und am Wilhelmshavener Strand komponierte er.“

Dank Unterstützung durch die Weser-Elbe Sparkasse hat Schollmeyer ein auf Oratorien spezialisiertes Solistenquartett aus Bremen gewonnen.

Karten zu 15 Euro sind im Gemeindebüro (42820) und an der Abendkasse erhältlich.